

.....

Das Gold trug er heim, lebte davon bis an sein Ende, tat aber auch den Armen damit viel Gutes.

Ähnliches wird vom Herzog Heinrich von Breslau berichtet. Als dieser die Stadt Krafau eingenommen hatte, ging er als frommer Mann zuerst in das Münster, um Gott für den Sieg zu danken. Da bemerkte er eine Taube, sah ihrem Fluge nach und beobachtete, daß sie sich auf das Kapital eines Pfeilers setzte. Dann nahm er wahr, wie sie mit dem Schnabel in die Mauer pickte und mit den Füßen Steine und Mörtel hinter sich schob. Bald darauf fiel ein Goldstück mit hellem Klange auf das Steinpflaster. Der Herzog nahm es auf und sprach: „Das hat die Taube herausgeholt, wo das gewesen, dürfte leicht noch mehr sein.“ Sogleich ließ er eine Leiter holen und einen Maurer, der nachsehen sollte, ob sich da oben noch mehr Gold befinde. Der Mann stieg hinauf und bei dem ersten Schlage des Meißels merkte er, daß sich ein großer Schatz da befinde. Da rief er: „Herr, gebt mir einen guten Lohn, hier liegt des glänzenden Goldes viel.“ Der Schatz wurde nun gehoben, als man ihn wog, waren es gegen fünfzigtausend Mark.

1001

Die Wiesenjungfrau.

Ein Bube von Auerbach an der Bergstraße hütete seines Vaters Kühe auf der schmalen Talwiese, von der man das alte Schloß sehen kann. Da schlug ihn auf einmal eine weiche Hand sanft an die Backe. Als er sich umdrehte, stand eine wunderschöne Jungfrau, ganz in Weiß gekleidet, vor ihm und wollte eben den Mund aufthun, um ihn anzureden. Der Bube erschrak darüber sehr, nahm feig Reißaus und fühlte sich erst daheim wieder wohl. Gern hätte er die Wiese vermieden, da sein Vater indes nur diese einzige besaß, mußte er das Vieh immer wieder dorthin treiben. Lange Zeit verging, ohne daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet hätte, so daß der Bube die Erscheinung völlig vergaß. An einem schwülen Sommermittage aber raschelte es im Gesträuch und der Bube erblickte eine kleine Schlange, die eine blaue Blume trug und ihn alsbald